

Telegraphische Nachrichten.

Dresden, 5. Febr. Dem Dresdener Journal wird aus Wien gemeldet, das Kaiserin Elisabeth...

Paris, 5. Febr. Präsident Grévy wird am Sonnabend das diplomatische Corps empfangen.

Deutsches Reich.

Bei der goldenen Hochzeit unseres Kaiserpaars wird sich König Humbert von Italien durch seinen Bruder, den Prinzen Umberto, vertreten lassen.

Der Bundesrat hat den Militärstatut und den Etat für den Reichsfinanzetat für das Jahr 1879/80...

Die zweite badische Kammer hat den Antrag der bisherigen württembergischen Eisenbahndirektion...

Frankreich.

Nach einem pariser Telegramm der Wiener „Presse“ persöhnlich das Programm Grévy's jede Schutzpolitik...

Ueber Grévy meinet die „Indépendance“, daß er sehr thätig ist, sich aber wenig zeigt. Er ist eine außerordentlich ruhige Natur.

Dänemark.

Wie der „Monteur universel“ erzählt, beschäftigt die dänische Regierung, sich an Deutschland, und wenn sie hier kein Gehör findet an die Großmacht zu wenden...

Italien.

Wie der „Gazzetta“ erzählt, werden die Vertreter des heiligen Stuhles in Paris, Wien, Madrid und Vissalon in kurzen Absichten werden.

Der Kaiser eines französischen Postfahrers beim Vatikan soll vorläufig inhaftiert bleiben.

Für den Entwurf eines Nationaldenkmals für König Victor Emanuel fünf drei Millionen ausgeworfen. Zur Verweigerung hat Künstler aller Nationen zugelassen.

Großbritannien.

Der englische Postfaktor am russischen Hofe, Lord Loftus, soll abberufen und durch den ehemaligen General-Gouverneur von Kanada, Lord Dufferin, ersetzt werden.

Der Herr von Connought wurde am Sonnabend von Ministern der Londoner Welt ein massives silbernes Tafelglas als Geschenk überreicht.

Wir erwähnen nicht, daß dem Kapitän der „Invincible“, Lindley, welcher sich einen Zusammenstoß mit der „Alexandra“ verhandelt hatte, sofort das Kommando entzogen wurde.

Neue Arbeitsstellen! In Liverpool haben 6000 Arbeiter wegen beabsichtigter Lohnreduktion die Arbeit eingelegt.

Die Verbreitung der deutschen Arbeit auf Erden.

Vortrag von Prof. Dr. A. Kirchhoff.*

Man hat die großen Industrie-Ausstellungen, und wohl nicht mit Unrecht, verglichen mit den olympischen Spielen. Wie bangen die griechischen Stämme, ob die Hellenen den Preis gewinnen würden!

Gebalten am 1. Febr. im Kaiserpalast zu Erfurt, gelegentlich der Feier des 61. Stiftungsfestes des Erfurter Gewerbe-Vereins.

erfolgt daher die Arbeits-Einstellung in den betreffenden Etablissements.

Portugal.

Der König Alfons von Spanien ist gestern (Mittwoch) in Oporto eingetroffen und vom Könige von Portugal auf dem Bahnhofs empfangen worden.

Rußland.

Der Erbprinz von Mecklenburg-Schwerin ist mit seiner jungen Gemahlin gestern von Petersburg nach Schwerin abgereist.

In Petersburg haben neuerdings Studenten-Unruhen stattgefunden. Den Anlaß gab eine Petition an den Kaiser, in welcher die Studenten den Ehrensold fordern...

Amerika.

Vor einiger Zeit wurde aus Rio de Janeiro der Ausbruch des gelben Fiebers gemeldet. Jetzt hört die „A. Z.“ aus Rio de Janeiro vom 13. Jan., daß in der Stadt Clara eine Epidemie ausgebrochen ist...

Halle, den 6. Februar.

Gestern Abend verlor ich ein wichtiger Mensch, angeblich der 62 Jahr alte Botaniker R. aus Wismarburg a. S., einen noch ziemlich jungen Leberzucker auf der Schwämmchen-Belebung...

Bei einer gestern Abend abgehaltenen poliz. Revision der Erbschaftsbesitzer wurden 85 fremde bogaende Personen gegenständlich Substitutionsmittelpunkt und größtentheils fehlen der Legitimations-Papiere zur Polizei-Wacht führt, um mit Reize-runde nach der Heimat gewiesen zu werden.

Hüringisch-Sächsischer Gesichtsschulz und Alt-Kunz-Bereim.

Neben der erfreulichen Mitteilung über den Zutritt einiger neuer Mitglieder hatte der Vorsitzende die traurige Pflicht, die getriebe Verammlang mit dem ebenenden Nachweise für zwei dem Vereine durch plötzlichen Tod entzogene Förderer und Mitarbeiter - den Ober-Appellations-Gerichtsrath Prof. Müller in Jena und den Ober-Schulrath Prof. Dr. J. in Alts - zu beklagen...

geographisch günstiger gelegen, einen Vorprung haben durch die Milde des herrschenden Klimas und im Reichthum der fossilen Schätze ihres Bodens, so gewiß ist, daß eine unparteiische Betrachtung uns beruhigt, indem sie uns sagt, daß schon vor der Philadelphia-Weltausstellung die deutsche Arbeit die Probe bestanden hat.

Nicht die vielgerühmten Dichter und Denker haben unser deutsches Volk allgegenwärtig gemacht, sondern die Industriellen, die Großhändler und die Großverarbeiter. Nur ein Deutscher besitzt das Geheimniß des Fabrikationsplans von 800 Zentner zu stellen; auf den ungeschicklichen Heften Krupp'scher Fabrikate rollen die Eisenbahnen durch die ganze Welt, bahnen sich Dampfschiffe mit Krupp'schen Schrauben den Weg über den unerschöpflichen Ozean; mit Krupp'schen Geschützen hat Preußen seine ersten bewundernswürdigen Siege der Neuzeit im Kampfe mit Dänemark erfochten...

in eine etatsmäßige Offiziersstelle ein und dabei war es nur einmal - bei Minden - ihm und seinem Regimente vergönnt durch eine größere eigene Aktion besonderen Erfolg und Ruhm zu erringen. In dem andern hervorragenden Geschlechte, bei Regim. mußte sich die tapfere Truppe mit einem weniger unmittelbaren Eingreifen begnügen; es waren minder glänzende, aber weit schwierigeren Aufgaben, die sie zu erfüllen und vor ihr mit bewährlicher Mithilfe zum Ziele zu bringen durchzuführen wurden; so die Bekämpfung des Feindes von Streifen bis tief nach Thüringen und in die goldene Aue, bei denen ein kleines Detachement mehrere Regimenter kaiserlicher und Reichstruppen längere Zeit im Schach hielt...

Die große akademische Ausstellung von Werken lebender Künstler des In- und Auslandes wird in diesem Jahre am Sonntag den 31. August, in den Räumen des preussischen Kunstvereinsgebäudes auf dem Gantionplatz in Berlin eröffnet. Programme, welche die näheren Bestimmungen enthalten, können vom 1. März d. J. an bei allen deutschen Kunst-Ademien in Empfang genommen werden.

Wissenschaft. Kunst. Literatur.

Die große akademische Ausstellung von Werken lebender Künstler des In- und Auslandes wird in diesem Jahre am Sonntag den 31. August, in den Räumen des preussischen Kunstvereinsgebäudes auf dem Gantionplatz in Berlin eröffnet.

Bermischtes.

(Eigene Hochzeit). Das letzte Fest einer siebenjährigen Ehe wird am 9. d. Mitt. das Silberhochzeit Ehepaar in Beth a. d. Nibahn gefeiert. Das Jubelpaar verlebte seine letzten Lebensjahre in Entfaltung und nicht die Jubelzeit im 91. der Wäntigung im 93. Lebensjahre. Die alten brauen keine erfreuen sich noch außerordentliches Wohlthun, im Kreise einer äußerst zahlreichen Nachkommenschaft, von der zwölf lebende Kinder, 3 Töchter und 9 Söhne, die Häupter ebenso viele Familien bilden, die im Ganzen aus 145 Gliedern bestehen, und die sich als 12 Schmiegefrüchte, 55 Enkel, 22 Schmiegefrüchte und 40 Urenkel zusammenfassen. Die alten Leute feierten vor 10 Jahren das Fest ihres silbernen Hochzeit, vor 5 Jahren das der brillantesten, und sind nun von Maß und fern die Kinder und Kindeskinder herbeigezogen, um mit den Eltern vereint die eiserne Hochzeit derselben zu feiern. Den Namen für dieses im Leben so wenigen Glücklichen beschiedene Fest hat unser großer Kaiser gedrückt, der seit dem ersten Einzug in Berlin das Fest in gütigen, verbindlichen Güte Ehepaar anlässlich ihrer Ehrentage mit zahlreichen Gnadensbesegungen beehrt hat. Ein eigenhändiges Handgeschreiben des Kaisers, welches in Begleitung eines wertvollen Gesichts die alte Leute vor 5 Jahren anlässlich der geleiteten Brillanthochzeit erliefte, wird in der Familie gleich einem Reliquium hochgehalten. (Zu dem Silberhochzeit bei Porta.) Die im heutigen Hauptplatze gemeldete Jagdgesellschaft soll durch einen Vandalengriff entstanden sein. Derselbe ereignete sich vor Porta. Sinter Porta rig sich die Lokomotive los. Der Hofwagen wurde in die Glashütte von Meyer und Schwabe geschleudert. Der Zugführer ist schwer verwundet. Zwei Schloßherren sind an der Verletzung durch einen Vandalengriff schwer verletzt worden. Deren Namen nicht bekannt sind, verwundet sein. Der Abgeordnete von Schorlemer-Verdungen war im Zuge, ist aber nicht verletzt. Die Geleise sind vollständig zerstört, so daß die Reisenden umhinein mußten. Herr von Schorlemer erzählt in Berlin: Die Schienen sind meiner Wagen, welcher entzündet über den Schienen stand, verfallen haben, sah ich die gefährlichen Folgen.

Aber ich möchte die reichen technischen Kenntnisse haben, die hier vor mir verstreut sind, wenn ich versuchen wollte, die Ausbreitung der deutschen Waaren Ihnen zu schildern. Doch so viel kann ich behaupten, daß der deutsche Welthandel nicht unterbrochen wird von dem des Auslandes mit alleiniger Ausnahme des gewaltigen England. Selbst in Bezug auf Ausfuhr heimischer Erzeugnisse steht nur ganz unbedeutend Deutschland hinter Frankreich zurück, sonst ist es allen andern Staaten überlegen, auch dem gewaltig großen Rußland und dem so kühn aufstrebenden Gebiete der Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Es glaube den Sach vertragen zu können, daß die deutsche Nation die zahlreichste auf Erden ist, nächst der chinesischen und indischen. Man zählt in Europa über 85 Millionen Deutsche; selbst wenn wir den größten Theil der über die europäische Landesgrenze hinausgezogenen Glieder als anderer Nation verloren betrachten, steigt demnach die Gesamtzahl der Deutschen sicher über 60 Mill. Gerade zwei Drittel dieser Summe leben im Grenzraum des Deutschen Reichs.

(Fortsetzung folgt.)



Die Verbreitung der deutschen Arbeit auf Erden.

Vortrag von Prof. Dr. A. Kirchhoff.
(Fortsetzung.)

Die Deutschen stellen seit langer Zeit das größte Kontingent zur europäischen Auswanderung. Dies jedoch auf eine Ueberföderung zurückzuführen, wäre eine ebenso voreilige Annahme, wie es der Fall sein würde, wo gerade die weniger dicht bevölkerten Provinzen des großen Ostlandes Afriens die meisten Auswanderer liefern. Eben dieselbe Erscheinung haben wir bei uns in Deutschland. Unsere Massenwanderung ist in Norddeutschland zu suchen und sie bezieht sich auf recht dünn bevölkerte Länderstriche, z. B. auf Pommern. Man sage nicht, daß das von der Unfruchtbarkeit herrührt, denn gerade der fruchtbarste Strich genannt preussischer Provinz, der von Stralsund, hat besonders starke Massenwanderung aufzuweisen. Richtiger ist das Urtheil, daß gewisse Klimatischen, wie Wassermangel, politische Unzufriedenheit, soziale Verhältnisse oder sonstige Bestimmungen einen Aufschwung der Auswanderung erzeugen. Es ist nachzuweisen, daß nach schlimmen Jahren ein gewisses Leben der Auswanderung eintritt. Ueber Hunderttausend jährlich wanderten von uns zuerst nach den Wüsten der vierziger Jahre aus; im Jahre 1854 sogar eine Viertelmillion. Im Jahre 1866 begann die Auswanderung sich wieder gewaltig zu heben, darnach senkte sie sich wieder, und es giebt keinen größeren Beweis der Wohlthätigkeit der neueren Reichsregierung, als den Umstand, daß unmittelbar, nachdem die Freizügigkeit im deutschen Reiche proklamirt war, altersgraue Schranken des Gewerbes und landlichen Lebens gefallen waren, die Auswanderung sich fühlbar hob. Eben und fühlbar sieht man den Strom der deutschen Auswanderung. Sobald man in der Höhe ein fischeres Zeichen seines Verfließens wittert, ist man aber im Strömung; denn dieses Stromes Quelle liegt tiefer als in den vergänglichsten

Zeitumständen. Es liegt in der germanischen Natur ein unüberwindlicher Wandernuth, der den Germanen schon seit Anbeginn seiner Geschichte gelockt hat, immer sich von dem Boden zu entfernen, auf welchem seine Wiege gestanden. Die Germanen sind die wanderlustigsten Europäer. Selbst die alten Griechen und Römer reichten nicht heran an die süßen Neden des Mittelalters, die sowohl durch die blauen Fluthen des Mittelmeeres ihre Schiffe lentten, als auch die unwirthlichen Gendäffer des Grönlandmeeres durchfurchten. Und wie damals die alten Norwägen in Grönlands Fesland den Hohen Amerikas betraten, so sind Schweden und Norwägen in der Wanderlust heute abermals allen germanischen Stämmen voraus. Und wer wüßte es nicht, wie England es verstanden, seine günstige geographische Lage auszubenten zur Begründung des erdumspannenden Welt Handels, wie es nach allen Himmelsgegenden hin die Seinen ausendet? Von dem deutschen Fesland sind es die Niederländer, Schweizer und Reichsdeutschen, die dem innewohnenden Wandertrieb am meisten nachgeben.

Gleich einem Zweige steht neben dem Niesen germanischer Auswanderung die romanische. Der Römische haftet mehr an der Scholle, und wenn er hinauszieht, dann kehrt er es in der Absicht, recht viel zu verdienen, um möglichst bald wieder in die Heimath zurückzulehen. So wandert z. B. der Italiener, wie der Chinese, allein aus, ohne Frau und Kind, ohne Familie, um erst, nachdem er eine genügende Summe sich in der Fremde erworben, wieder zurückzulehen. Wie anders der Deutsche! Seiner Wanderlust verdanken wir ja die Völkerverwanderung. Ungezählte Millionen unseres Volkes sind nach Südwesten Europas und nach Nordafrika gewandert, ebenso haben sie die Erwerbung der britischen Inseln zu Stande gebracht und sich ausgebreitet auf dem Kontinente bis an die Weichsel und den Pregel. Der Schwertorden im Bunde mit der Hanse führte die Deutschen in jene im fernen Nordost liegenden Länder Europas, wo die finnische Sprache schon erklingt; ungarische Könige riefen Deutsche

nach Ungarn und Siebenbürgen; russische Herrscher und Herrscherinnen nach dem Süden ihres Reichs und nach Transkaspien. Nächt dem Engländer ist der Deutsche der am allgemeynsten verbreitete Mensch auf Erden.

Gobefroys Schiffe bringen von den Inseln der Südsee nützliches Kotosnugöl nach Hamburgs Hafen; in demselben Hafen erlöbkt man die hochgedauten Schiffe Wörmanns mit jenem erstarrten Palmenöl Westafrikas, welches schon 1830 der erfurter Seifenfabrikmeister Schmidt verwertet hat zur Herstellung von Palmenseife.

Die Vermittelung des Handels mit den Nigeladen Afriens ist durch die schwarzweißrote Flagge zum weitans größten Theil als deutscher Schiffervertrieb gekennzeichnet. Noch jüngst gab einer österreichischen Fregatte die junge deutsche Kaufmannschaft von Bangkok ein Konzert auf dem Menam, und in jeder Großstadt Vorderindiens finden wir einen deutschen Klub Gewerbetreibender und Kaufleute und sicher dabei auch ein gutes Glas deutsches Bier. Zwar kamten die Afrikaner schon in den frühesten Zeiten die Vereitung eines dem Bier ähnlichen Getränks, und es ist wohl erlaubt, sich die Pharaonen mit gefüllten Biergläsern in der Hand vorzustellen. Daß aber die Deutschen das Bier über die Welt verbreitet haben, ist wohl der geringste Dienst, welchen sie dem Kulturfortschritt geleistet haben.

Wo fände man auf Erden den deutschen Sandwerksführer nicht, ihn hemmt weder eine der himmelhohen Göttingsteilen Innerasiens, noch der dünne Gelbbeutel. Kulturgenaliger tritt aber der Deutsche auf, wo er sephast seine Thaten vollbringt.

In Afrika treffen wir den Deutschen nur an wenigen Küstenstreifen, so z. B. in Algerien, wo er unter französischem Regime den Boden bebaut; ebenso am Kaplande, wo gar trefflich die eingebwanderten pommerischen Bauern gebeißen. Eine viel gewaltigere Macht entfaltet der deutsche Auswanderer in dem Erdtheile Australien.
(Fortsetzung folgt.)

... hat und die am Meinen in der Munde Alles so sehr erschreckt. Dies ist der Mann, dem jedoch in Leeds der Prozess gemacht wurde. Die Verhandlung drehte sich eigentlich nur um die Puerperalfieber (Satz 41).

Ein gewandter Kaufmann in mittleren Jahren, von umfassender allgemeiner Bildung, der zur Zeit in einem größeren, mit Oeconomie verbundenen Institut als Buchhalter und Aufsichtsbekannter thätig ist, sucht zum 1. April d. J. oder früher eine passende Stellung. Gest. Offerten unter C. 585 durch die Exped. d. Z.

Ein vort. Reisender, der in der Cigarren-Branchen schon Erfahrungen, Prob. und reichlich Sachkenntnisse hat, wird gesucht. Coburg. **Louis Köhlig & Co.**, Cigarren-Fabrik.

Ein aufw. militärischer, j. Mensch sucht als **Aufscher** oder **Hausknecht** sofort Stellung. Nähere Auskunft ertheilt **E. Scheibert**, Wettin.

Schmeißer, Kutscher, Diener, Haus- und Werkknechte suchen Stellen durch **H. Scholle**, gr. Mühlentstraße 17.

Ein Hofmeister für die Pferdegepanne wird zum 1. April d. J. gesucht. **Domaine Veitlin** bei Halle a/S.

Auf dem Aste Gerbstedt wird zum 1. April ein tüchtiger **Rubhirz** bei hohem Lohn gesucht.

Gärtner werden unentgeltlich nachgewiesen durch den **Verein selbstständiger Gärtner** in Halle. **J. A. G. Menges**, Kunst- und Handelsgärtner.

Lehrlings-Gesuch. Für mein **Manufactur-Geschäft** suche zu Ostern einen **Lehrling** aus guter Familie. **Stieben**, den 6. Februar 1879. **S. G. Urban-Eberhardt**.

Einen Lehrling sucht zu Ostern **Cönnern**. **Sattlermeister Schubert**.

Einen Lehrling sucht der **Ostern G. Schimpf**, Klempnermeister, Mücheln.

Für meine **Buchbinderei** suche ich sobald als möglich einen **Lehrling**. **Aug. Lehmann**, Hohenmölsen.

Für mein **Materialwaaren-, Tabak-, Cigarren- und Spirituosen-Geschäft** suche zu Ostern einen **Lehrling**. **Ernst Beyer**.

Ein **Schmiedelehrling** kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten beim **Schmiedemstr. Fr. Tuchscherer**, Marienstraße 11.

Ein junger Mann aus aufw. Familie wird dr. 1. April resp. auch früher als **Lehrling** gesucht im **Metall- u. Kurzwaaren-Geschäft** von **J. R. Gessner**, vorm. A. Haassengier, gr. Steinstr. 10.

Einen Lehrling sucht zu Ostern **Chr. Moosdorf**, Tischlermeister zu Döhlen.

Für meine **Metallgießerei u. Dreherei** suche ich einen **Lehrburschen**. **Wilhelm Kramer**, Brautweg 14.

Ein **Lehrling**, welcher Lust hat, die **Buchbinderei, Weber- und Galanteriearbeit** zu erlernen, kann bei mir in die Lehre treten. **Th. Löbeling**, Schmeißerstraße 26.

Einen Lehrburschen sucht unter sehr günstigen Bedingungen **Scherbing**, Schmiedemstr. in Börsing.

Lehrlings-Gesuch. Für meine **Conditorei und Honig-Inschreiberei** suche zu Ostern einen **Lehrling**. **Franz Kell**, alter Markt 5.

Mehrere tüchtige, fleißige Mädchen in allen Arbeiten erfahren, mit langjähriger Mittelst., suchen sofort u. später Stellen durch **Frau Scholle**, gr. Mühlentstraße 17.

Restaurant zur Forelle, Halle a/S.

Ein junges Mädchen zur **Erlernung der feinen Küche** wird unter günstigen Bedingungen baldigst gesucht.

Für ein gut erzogenes, in allen weiblichen Arbeiten unterrichtetes Mädchen (16 Jahre) wird, namentlich in einer größeren Landwirthschaft, zur **Stütze der Hausfrau** Stellung gesucht und weniger auf Lohn als gute Behandlung gesehen. Auskunft giebt der **Cont. Angewitter** in Artern.

Offene Stellen für 3 i Mädchen z. Erl. ff. Küche, für nicht Köchinnen u. perf. Jungfern sofort u. später durch **Frau Deparade**, gr. Schlamm 10.

Ein ord. Mädchen wird zur häusl. Arbeit zum baldigen Antritt gesucht bei **Weymo**, im Hause der Herren **Börn & Steinert**, Magdeb.-Chaussee 43.

Offene Stellen f. ält. u. jung. Landwirthschaftsrinnen, f. einige junge Wittiv. i. köchl. u. Wirthsch., f. Köchinnen, Mädchen f. Küche u. Haus, f. 2 ält. Kinder-mädch. b. hob. Lohn d. **Emma Lerche**, Rathhausgasse 14, „zur Glocke“.

Männer und Frauen zum **Verfragen** von **Bachwaaren** und **Perlen** sucht bei hohem Verdienst die **Bücherei in Kütten**.

Ein zuverlässiges Mädchen von außerhalb, welches in der Küche und allen häusl. Arbeiten nicht unerfahren ist, wird z. 1. März gel. **Margarethenstr. 4. p.**

Zum 1. April wird eine **erfahrene l. Mamsell** gesucht. **Offerten** unter **S. S. 1 Nothenskirchbach**.

Ein junges, gebild. Mädchen, Tochter eines Beamten, welches die feine Küche erlernt hat, im **Schneidern** und allen feinen Handarbeiten erfahren ist, sucht Stellung als **Stütze der Hausfrau**, wo es mit zur Familie gerechnet wird. **Adr. L. D. 50 Zergau** postlagernd.

Gesucht wird für ein Mädchen von 12 Jahren eine Pension in **Thüringen**, am liebsten bei einer **Pastor-Familie** auf dem Lande. Offerten unter **N. 604** an die Exped. d. Ztg. erbeten.

1 Bulle, 2 Jahre alt, Holländer Race, a. Gr. leb. Gewicht 33 M., und **1 Bulle, 1 1/2 Jahr alt, Kreuzung mit Holländer Land-Race**, a. Gr. leb. Gewicht 30 M., werden verkauft.

Domaine Mückenberg, Station der **Oberlausitzer Eisenb.**

1 Pianino, 1 Tafel-Clavier, 1 Billard stehen gr. Klausstraße 28, I. preiswürdig zu verkaufen.



...Bögel im Winter zu einer gemein
...sammelt, über die hier folgendes berichtet
...auf Erhaltung der Vögel hieselben Maßnahmen

Die Verbreitung der deutschen Arbeit auf Erden.

Vortrag von Prof. Dr. A. Kirchhoff.
(Fortsetzung.)

Es ist kaum 90 Jahre her, daß aus diesem Raume der kläg-
lichsten Armuth eine Stätte des blühendsten Reichthums ge-
worden. Alle Zweige europäischer Gewerkschaften, unter Acker-
bau, unsere Viehzucht gedeihen ganz vortreflich. Die Küsten
haben sich geschmückt mit großen Städten im modernsten Glanze,
ein Verdienst englischer und deutscher Einwanderer. Kein Mann
der freiwillig ist es, daß bisher den Deutschen nähere Ziele mehr
angesogen haben, als jener Antipoden-Erdtheil. Durch die offen-
nen Reichsgrenzen strömt der Deutsche nach den reichen Nieder-
landen, ostwärts nach dem ungeheuren Rußland mit seinen groß-
theils noch ungehobenen Schätzen. Nicht nur auf Ober-Ober-Ober-
sondern bis Sibirien-Moskau erstreckt sich das Gebiet eines Aus-
wanderungsstromes, welcher Rußland dem fernem Australien vor-
zieht. Bedenkt man nun, daß in nicht vollen 2 Wochen eine nicht
schwierige Fahrt nach der Neuen Welt geleitet, so wird es auch
nicht Wunder nehmen, daß die in Anspruch nimmt. Gleich einer
antlantischen Sirene lockt sie uns an; wer ihr umgehört
traut, ist unrettbar verloren. Nur wer in der harten Erkenntnis,
daß es dort für jede tüchtige Arbeit einen sicheren Lohn
t, hinüberzieht, wird so leicht nicht um den ihm winkenden
Preis betrogen. Ist doch Amerika der einzige Raum, wo

hängt gesehen. Seine Persönlichkeit konnte noch nicht festgestellt
werden.

die Frage an das Schicksal Jedem freistehet; unter allen Him-
melstrichen kann er da leben einer Beschäftigung, welcher er
will. Im Laufe der letzten 2 Jahrhunderte sind dem auch dort-
hin nach Amerika gegen 4 Millionen aus Deutschland über den
Ozean gegangen, besonders massenhaft seit dem Jahre 1817. Es
gibt keinen Staat des früheren spanischen Amerikas und kaum
eine Provinz Brasiliens, wo nicht Deutsche sich angesiedelt hätten.
In Costa Rica hat sich ein hannoverscher Landsmann un-
sterbliche Verdienste dadurch erworben, daß er den Kaffeebaum
dort hin verpflanzte. Seitdem er (Wallerstein) den Urwald in
Kaffeeplantagen verwandelte, funktioniert Costa Rica im Welt-
verkehr. In Mexico ruht der ganze Großhandel überwiegend
auf deutschen Schultern und hat den englischen mit Erfolg aus-
dem Felde geschlagen. Weitans die größte Zahl der Deutsch-
amerikaner findet sich aber im englisch redenden Theile Nord-
amerikas. Nur dort finden wir Städte in Mehrzahl, in denen
wie etwa in Moskau und Petersburg so viele Deutsche wohnen,
daß aus ihnen sich ansehnliche Mittelstädte rein deutschen Ge-
schlechtes herausbilden könnten. Es ist ein gemeinälliges Ge-
schick, daß demjenigen der Boden gehört, der ihn am Besten zu nutzen
und zu schätzen weiß. Nach diesem Gesetz hat der rothhäutige
Mensch den Boden seiner Heimath dem Weißen überlassen müs-
sen; ganz ebenso wie die alten Römer den Westen ihres Reichs
erst durch den Flug ihrer Gesittung gewannen, in gleicher Weise
gewinnen die Germanen sich den Boden unserer neuen Welt.
Der Deutsche ist nun bei dieser Kulturarbeit ein sehr wichtiger
Faktor, der wohl verdient beachtet zu werden, und aus wohl-
erwogenem Grunde ein willkommener Genos dem Engländer.

...wird er (dessen sind wir sicher) die ganze Größe seiner Tragik
entfallen und da über dem Ganzen die einschüchtlende Regie des
Herrn Direktor Guntau waltet wird, so dürfte die Aufführung

Der Deutsche ist zwar ganz besonders wanderlustig, der einzige
Germanen, der seit dem Hibernajuge wandert; aber er thut es
nur, um auf freier Scholle ein neues Heim zu gewinnen. Er
will nicht Nomade werden, sondern sesshaft. Noch jetzt sind
% der Bewohner des deutschen Reichs Landbewohner;
natürlich also, daß gerade ländliche Arbeiter es sind, welche eine
besonders starken Antheil hatten an der Auswanderung nach Amerika.
Diese deutschen Bauern bringen redlichen Fleiß zur Herstellung
des geeigneten Bodens aus ihren meist kärglichen Heimaltsgründen
mit. Ein so scharf denkender Mann wie Gerstädt mag Recht
haben, wenn er behauptet, daß der deutsche Landmann nicht recht
zum Pionir der Kultur taugt. Diese ständige Arbeit des Aus-
rodens und Urbarmachens des Bodens, das Hundeloben im woh-
gezimmerten Blockhause überläßt der gemächlicheren deutsche Ann-
mann dem hartgepöhlten Amerikaner. Dafür ist der Deutsche
in sehr großen Vorzügen vor dem einheimischen Behälter dar-
durch, daß er den Boden um keinen Preis ausfaugt, wie es der
Yankee thut; bald hat er sich ein solides Daheim eingerichtet
mit reinlichen, hellen Stuben; er will seine letzten Lebensstunden
schicklich abzurufen zu hinterlassen. Er verheißt sich nach angeer-
bter Neigung mit großer Sorgfalt auf Wartung des Hausviehs
und ist dem Yankee vollends überlegen in tüchtiger Kindererzie-
hung, die erforderlichfalls auch den Stock nicht spart, was be-
kammermaßen dem Yankee etwas Unersetzliches ist. Er verlebt sei-
nen Sonntag nicht in milderer Temperenzkur, sondern läßt
auf einen frühlich und heiter verlebten Sonntag den ersten Wer-
selttag folgen. Auch der Mittagstisch des deutschen Einwanderers



Hausfrau, die nicht zugreift und nur vortheilhaft untersteht von der Bauernlabey des Amerikaners.

Daß aber so lange Zeit unsere Nation nur oder doch überwiegend durch ländliche Elemente in Amerika vertreten worden ist, das hat uns gerade nicht zum Ruhme gereicht, in mancher Hinsicht sogar einen üblen Streich gespielt. Die deutschen Bananen kamen ohne die nöthigen Kenntnisse, ohne politische Gewisheit nach dem fremden Lande und wurden der amerikanischen Souveränität oft zur willkommenen Beute. Sie füllten die Cohorten der amerikanischen Partei, welche es nicht gerade läßlich mit dem Lande meint. Der Amerikaner ohne die gebiegene deutsche Schulbildung, bearbeitete unsere Nation nicht nach Schiller und Göthe oder Humboldt sondern nach Deutschen, die er dort vor Augen sah. Der Dutchman ward zur stehenden Masse, welche auf der Bühne nichts Geringeres als den dummen Teufel darstellte. Da kam das Jahr 1848. Deutsche auch aus höheren Ständen kamen hinüber, und man war ganz erstaunt, daß diese Blutsverwandte der Dutchmen sein sollten. Erst im Jahre 1852 begann man Deutsche in Staatsstellen zu wählen, wenigstens in solche der Einzelstaaten. Als 1854 der bessere Theil der Deutschamerikaner aus dem demokratischen in das republikanische Lager übertrat, war die steigende Anerkennung bezeugt. Man getraute von nun an in den Schulen den deutschen Unterricht. Noch 1840 verstanden selbst in Boston mehr Männer lateinisch als deutsch.

Als in den 60er Jahren der große Krieg gegen die südstaatlichen Rebellen ausbrach und die Deutschen die Partei der Unionserhaltung ergriffen, einer ganzen Division Deutscher die Erhaltung der Reichshauptstadt zu verdanken war, da flog eine Ahnung von der Größe des deutschen Charakters durch die Gemüther der Amerikaner.

(Fortsetzung folgt.)

„Ueber das Herz“ lautete das Thema, welches sich Herr Prof. Dr. Adermann zu seinem vorgelegten Vortrage gewählt hatte. Von dem im Jahre 1628 in Frankfurt a. M. erschienenen Buche: „Anatomische Nebungsstücke über die Bewegung des Herzens und Blutes bei Thieren“ von dem Professor der Anatomie William Harvey in London wurde auf die wichtige erste vollständige Feststellung der Theorie des Blutumlaufes im Thier- und Menschenkörper durch den genannten Gelehrten hingewiesen und die Geschichte und Bedeutung dieser Entdeckung dargelegt. Es folgte dann die Darstellung der Vorgänge, aus welchen sich der Kreislauf des Blutes zusammensetzt, wobei gezeigt wurde, daß es sich hier bemerkt, wie jede einzelne Erscheinung in der Natur nur als ein Glied in der unendlichen Kette von Vorgängen aufgefaßt werden könne, deren eigenhümliches Verhalten nach bestimmten Naturgesetzen wiederum die Bedingung für andere Vorgänge ist, so daß in der Natur keine andere Freiheit existirt, als in der Geförderung dieser Gesetze. Der physische Vorgang bei der Circulation des Blutes wurde durch Beschreibung der Thelle des Herzens und des ganzen Blutsystems erklärt und dann die Frage beantwortet: Wodurch geschieht nun eigentlich diese Bewegung?

Die Füllung der Gefäße ist eine übervolle, so daß ein bedeutender Ueberdruck des Blutes gegen die atmosphärische Luft stattfindet, weshalb bei einem Schnitt in die Arterie das Blut in einem Strahle heftig herausspritzt. Um die Ermittlung dieses Druckes haben sich neben andern Forschern namentlich zwei Männer der hiesigen Universität verdient gemacht: der ältere Professor Wollmann und Professor Heinrich Weber. Sehr anschaulich wurde die eigenhümliche Wirkung des Blutdruckes an zwei durch einen Gummischlauch verbundenen Gefäßen, welche die Arterien und die Venen bedeuteten, dargelegt, bei welchen eine kreisförmige Bewegung der darin enthaltenen Flüssigkeit durch Schöpfen und Ausgießen aus einem Gefäße in das andere sich

Abtheilung gehört werden.

Am fernern zu zeigen, durch welche Mittel das Herz seine Aufgabe erfüllt, eine bestimmte Menge Blut aus den Venen nach den Arterien zu schöpfen, gab der Herr Vortragende das Bild eines Korridors, der durch ein dazwischen liegendes Zimmer unterbrochen wird, dessen Flügelthüren sich nicht beide nach außen, sondern die eine nach außen, die andere nach innen öffnen, so daß man den einen Durchgang einfach durch Aufstoßen der Thüren machen kann, während beim Rückgange ein Stoß auf die Thüren diese nur fester schließen würde. In derselben Weise kann das Blut mittelst der Herzklappen nur den einen Weg machen, indem die Venenklappe in das Herz hineinläßt, die Ausgangsklappe nach den Arterien aber sich nur nach außen öffnet. Die Blutbewegung selbst geht dann nicht, wie vielfach angenommen wird, durch das Zusammenziehen und Ausdehnen des Herzens vor sich, — dazu würde die Muskelkraft desselben nicht ausreichen, — sondern die Dehnung und Schließung der Klappen ist nur eine Folge des Druckes, der abwechselnd in den Arterien und dann in den Venen das Uebergewicht erhält.

Ein weiterer wichtiger Fortschritt der Wissenschaft war die Benützung der sinnlichen Wahrnehmung der Herzensbewegung für die Erlennung der Krankheiten des Herzens, deren Theorie zuerst von einem wiener Arzte in der Mitte des vorigen Jahrhunderts aufgestellt, lange Zeit gebraucht hat, um sich die Geltung zu verschaffen, die sie gegenwärtig hat.

Wie aber das Herz in Wirklichkeit nicht den mechanischen Einfluß auf den Kreislauf des Blutes äußert, wie man früher schon seit Aristoteles und Hippocrates annahm, so ist dasselbe ebensov wenig der Sitz der Gefühle und Empfindungen, die lediglich im Gehirne wurzeln.

Mit Anführung der verschiedenen symbolischen Bezeichnungen des „Herzens“ und deren Anwendung in Gedichten schloß Herr Medner seinen interessanten Vortrag.

In Folge von Reklamationen einiger Mächte, darunter

Die Verbreitung der deutschen Arbeit auf Erden.

Vortrag von Prof. Dr. A. Kirchhoff.

(Fortsetzung.)

Unvergessen war der Name de Kalb, als der Name eines der größten deutschen Helden in jenem älteren Freiheitskampf der damaligen „nordamerikanischen Kolonien“ gegen England. Sein Regiment, d. h. das, welches seinen Namen führte, zeigte sich in dem Kriege gegen die Konföderierten des alten Nordens würdig; ganz wie bei uns die Helden auf Böhmens und Frankreichs Schlachtfeldern den alten Ruhm unserer Freiheitskriege erneuerten. Unter den Heerführern die hervorragenden waren gütlichkeits Deutsche, wie Wenzel, Sigel, von Gilsa. Ein eingeborener General schützte in diesem Kriege einst die Vortrupps an den Kriegsmünster bezüglich unserer Landesleute. „Ich habe noch nie eine Truppe kennen gelernt, welche so die Strapazen des Krieges aushält, wie diese deutsche.“ — Als einmal eine Entscheidungsschlacht schon so gut wie verloren war, da sah man General Sherman haubbedeck und blutbesprengt in das Lager der Deutschen sprengen. Er zog sie herein in das Defilee des Cedern-Creek mit dem ins Englische übertragenen Blickwort „forward boys!“ — und der Sieg der Unionsstruppen war entschieden.

Na, auch schon früher war mancher einzelne Deutsche wohlbeleumundet in Amerika! Wusste es doch mancher, daß das prachtvolle Bibliotheksgebäude des „Astorhauses“ in New-York von einem Deut-

lich gegängert worden, daß das rechtliche Projekt der Stadt nichts kosten werde, so sei man jetzt der Ansicht, daß der Stadt

schon gestiftet ist, von Astor, dem eingewanderten Sohne eines armen, Pfälzer Webers. Nach Amerika war er hinüber (mit 5 Dollar in der Tasche) 1783 gekommen; als er 1848 starb, hinterließ er ein Vermögen von 30 Millionen Dollars, weil er es verstanden, mit deutscher Sparsamkeit zu wirtschaften und mit deutscher Gründlichkeit und Einsicht den Pelzhandel genial zu organisieren. — Ich darf an dieser Stelle gewiß erinnern an eine neuere Größe deutscher Nation in Amerika und zwar auf dem Felde der Maschinenindustrie, an den trefflichen Mühlenbauer Joh. Aug. Röbling, der die Drahtseilfabrikation emporbrachte. Er hat 3 gewaltige Hängebrücken über den Ohio, ja eine über den Niagara gelegt; wie ein Held starb er auf dem Felde seiner letzten Großthat, als er das Meer von Newyork nach Long Island zu überbrücken begann. Dieses Weltwunder ist also ein Thüringisches. Seit vorigem Jahre ist diese 1800 M. lange Seilbahn und Fußgänger passbare Brücke durch Röblings Sohn fertig gestellt. Aber bis auf die bezeichnete neue Umfassungsmauer waren selbst solche Steine an dem sonst neidvoll verdunkelten Himmel deutschen Ruhmes in Nordamerika dem Erblassen nahe. Nächst erst erkennt man in den besseren Kreisen dort wohl an, was man den Millionen Eingewanderten unseres Stammes dankt, namentlich auch auf den Gebieten des Unterrichts, des Bergbaues, der geologischen Landesaufnahme, wie auf landwirtschaftlichem und gewerblichem Gebiete. Es sind die Worte eines Amerikaners selbst, die ich mir zu zitieren erlaube: „Die amerikanische Industrie wäre ganz undenkbar ohne die deutschen Arbeiter!“

Wo man früher die Deutschen von den geringsten städtischen Stellen fern hielt, sehen wir jetzt einen der besten Deutschameri-

— Die Saale ist innerhalb der letzten 24 Stunden beträchtlich gestiegen, die Ebendeck hat sich gebogen, doch liegt sie

aner, Carl Schurz, als Minister des Innern der größten Republik des Erdballs, hervorragend durch Gelehrsamkeit und unentwegte politische Ehrenhaftigkeit. Und klagt uns nicht zuverderblich schmeichelnd ins Ohr das schöne Wort des leider jüngst verstorbenen Geistlichen der Union in Berlin Edward Taylor, des besten Uebersetzers des geistlichen Faust: „Am meisten stolz bin ich auf die Werthschätzung meiner Werke durch die edle Nation der Deutschen; deren Urtheil dünkt mir gleich dem Urtheile der Nachwelt!“

Manchmal indes erheben sich in unserer Mitte der Stimmen immer mehr und mehr, daß all der Glanz, den wir hinüberstrahlen begannen, all die Arbeit uns dereinst verloren geht. Wohl hat man vom humanen Standpunkte aus es unter allen Umständen zu preisen, daß hier in Nordamerika schneller und in viel höherem Grade als irgend auf einem anderen Erdraum Wildland zu Kulturland umgeschaffen worden, daß unter dem sichern Schattendache dieses Baumes der machtvollen Union, wie zum Danke für dessen Misshandlung durch deutsche Hand, so Mancher, der bei uns in unheimlichen Verhältnissen lebte, sein Leben zu eigenem Fortschritt bringen konnte; aber vom spezifisch deutschen Standpunkte aus muß man es sicher bedauern, daß höchstens die dritte Generation der Unionen daselbst schon dem Amerikanenthum rettungslos zu verfallen pflegt.

(Schluß folgt.)

Schacht abtrennen und die etwaigen eisenen Ringe durch die Hände desselben bilden. Sobald der Raum gehohlet ist, den ein solcher Ring einnimmt, wird er eingelassen und während der, natürlich durch Maschinen getriebene, Bohrer unten weiter arbeitet, wird oben bereits ein zweiter auf den ersten Ring aufgesetzt und mit ihm dichtest verbunden, so daß eine stetig von oben nach unten sich in die Erde einschneidende eiserne Mauer die letztwärts anrückenden Wasser aufhält, während die von unten kommenden theils dem Bohrer nachfolgend, theils ausgepumpt werden. Auf diese Weise sollen 80 solcher Ringe aufeinanderge-
setzt als eiserne Mauer den Festigkeit bilden. Die beiden ersten Ringe stehen bereits auf diesem Bahnhöfe. Sie tragen die Firma Samuel & Aug. in Düsseldorf und hängen in eigens dazu konstruirten Dampfs, ihres großen Durchmessers wegen bis unter die Ären. Ein solcher Ring soll 180 Zentner wiegen. Wie bedeutend übrigens der Güterverkehr auf diesem Bahnhöfe besteht durch den Bedarf der Gesellschaft an Kohls etc. erhellt wird, mag aus der Thatfache erhellen, daß die Gesellschaft bei dieser Bahnenverwaltung theils einen Wechsel über 27,000 Mark deponirt hat, der für die Deckung der Frachtabgaben auf einen Monat berechnet ist, mitunter aber schon vor Ablauf des Monats eingelöst werden muß. — Wegen der herrschenden Hinderpest wird der Subskriptionsball der Gutsbesitzer nicht abgehalten; ebenso ist der auf den 10. März fallende Reminiscere-Markt aufgegeben.

Aus dem Kreise Liebenwerda. 7. Febr. Nach den in mehreren Blättern veröffentlichten Anzeigen soll Mittwoch den 12. Febr. vormittags 11 Uhr im Schöffengericht zu Liebenwerda eine Versammlung von Vätern des Liebenwerdaer Kreises stattfinden. In dieser Versammlung wird das Projekt zur Verhandlung kommen, eine feste Vereinigung aller Konzeptionen im Kreise zu begründen und einen Vorstand an die Spitze zu stellen, welcher diese Vereinigung zu organisiren und die künftigen Wahlgänge für das Abgeordnetenhaus und den Reichstag zu leiten hat. Es dürfte dies eine Maßnahme an die Behörden sein; den Konzeptionen einen nicht allzuweiten Vorschub zu lassen. — Bei der am 7. d. M. in Liebenwerda abgehaltenen Stadtvordereiwahl wurden gewählt als Vorsteher: Dr.

vielmehr die Entscheidung nach dem Antrage der Kläger zunächst dahin gefällt, daß der Witwe der Titel einer Fürstin und die Berechtigung zur Führung des Geschlechtswappens der Familie Sahn-Wittgenstein vorläufig abzurufen sei. Dagegen wurde im Erkenntniß ausdrücklich erklärt, die Dame habe die Berechtigung, sich zu nennen: „Witwe des verstorbenen Fürsten Ludwig zu Sahn-Wittgenstein-Sahn.“ Jedenfalls ein interessantes Urtheilsgewinn.

— **Witwen der Schusterstöchter.** Vor den Geschworenen in Wien wurde dieser Prozess gegen den „Serbischen Major“, Jean de Boulagell, fortgesetzt. Ein gepentlicher Ankläger war dabei der unsichtbare Staatsanwalt des Staatsanwalts; der Schalten eines Selbstmörders, welcher einen Tag vor seinem Tode die Gläubiger des jetzigen Majors aufgefordert hatte, diesen dem Strafrechte zu überlassen, weil derselbe ein Schuldner sei. Wenige Monate vorher hatte der alte Soghaly Herr Jean de Boulagell selbst als seinen künftigen Schwiegersohn betrachtet und war entzückt über dessen liebenswürdige Manieren und über dessen Klugheit, sich die Herzen Aller zu gewinnen; aber der alte Mann erkannte bald in Jean de Boulagell einen leichtsinnigen Abenteurer, dem er das Schicksal seiner Tochter nicht anvertrauen könne, und, als die glückliche Braut sammt deren Mutter aus dem besorgten Familienoath nicht folgen wollten, war die Zerklüftung des häuslichen Friedens die Folge davon. Boulagell war durch Vermittelung eines Geliebten in das Soghaly'sche Haus eingekerkert worden. Dements hatte er gesagt, daß er sich hierauf verließ habe. Nach dem, was in der Verhandlung vorgekommen ist, Jean de Boulagell ein Mensch von guten Anlagen, intelligent und gebildet, vielleicht auch ein Mann von Herz; wenigstens hatte der unglückliche Ton, mit dem er von seiner Braut sprach, die er nicht verlassen wolle, den Klang der Gehörtheit und nahm manchen Zuhörer für ihn ein. Das ganze Vertheiden des Mannes aber klopft ihm mindestens zu einem Schuldemader von Profession. Boulagell behauptet, sein Vater hätte ihn nicht fallen lassen, aber der 70jährige Mann, angeblich ehemaliger Hutmacher der kais. k. Leibgarde und derzeit Angestellter in einer Schienenfabrik,

Roggen: April-Mai 120.50. Mai-Juni 120.50.
Gerste: April-Mai 115.50. Mai-Juni 117.50.
Rübsöl: Febr. 56.60. April-Mai 57.50.
Spiritus loco 51.60. Febr. 51.40.

Coursbericht v. Zeising, Arnold, Heinrich & Co.
am 10. Februar 1879.

Berlin-Anhalt. St.-Akt. 87.50. Berlin-Rostock-Magdeburg-St.-Akt. 79.—. Berlin-Stettiner St.-Akt. 94.50. Bergisch-Märkische Stamm-Akt. 77.10. Köln-Mindener St.-Akt. 109.45. Magdeburg-Galberstäd. St.-Akt. 119.50. Obersigler St.-Akt. AGD. 120.—. Rheinische 106.25. Franzosen 425.—. Lombarden 118.50. Oester. Kred.-Akt. 393.—. Darmstädter Bank-Aktien 114.50. Diskonto-Kommand.-Akt. 127.80. Preuß. konigl. 4 1/2 pCt. Anleihe 104.80. Kurs London —.—. Amsterdamer 174.—. Niederländische 174.—. Rumänische Stamm-Aktien 28.85. Russische 5pCt. Anleihe von 1877 84.—. Tendenz: fest.

Nachrichten des Standesamts Halle vom 9. Februar.

Angeboren: Der Gutmacher L. Weismeyer und Th. Lobe (Anquastr. 3). Der Bahnfuhrer H. E. Haslam und M. S. Weisner (Halle und Chemnitz).

Geboren: Dem Fleischermeister S. Heibig eine T. (Geiststr. 40). Dem Telegraphen-Assistenten H. Selzer eine T. (Merseburgerstr. 10). Dem Stellmacher C. Ludwig eine T. (Merseburgerstr. 13). Dem Stellmacher F. Martini eine S. (Schlag. 6).

Verstorben: Des Tapezierers G. Leibe T. todgeb. (ar. Ulrichsstraße 22 a). Des Stellmachers W. Ziegler S. Wilhelm, 8 Tage. (Halle). Des Gärtners F. Rüdert T. Martha, 1 M. 2 T. (Uttropstr. 16). Des Fabrikanten A. Barm S. Franz, 4 J. 8 M. 11 T. (Knechtstr. 12). Des Güter-Berwalters v. Lehmann S. Heinrich Arthur, 3 J., Schwäche (Wucherstr. 17).



meinung der geschichtlichen ... die B. B. B. liegt diesen ...

mond, der meiner Mutter befreundet ist — ein Anwalde, der seine Heimat bei uns hat.

Er sah unansprechlich bestimmt aus. Ich habe auf das Wagnis hin, mysteriös zu erscheinen, thäte ich vielleicht besser, Ihnen zu sagen, daß es eine Person ist, von der wir niemals sprechen — eine Person, die mit einer schrecklichen und hoffnungslosen Krankheit behaftet ist und den Anblick von Fremden nicht ertragen kann. Ich bitte, erwähnen Sie den Gegenstand nicht gegen meine Mutter; erlauben Sie ihr gar nicht, zu sehen, daß Sie davon bemerken."

Die Verbreitung der deutschen Arbeit auf Erden.

Vortrag von Prof. Dr. A. Kirchhoff.

Die deutsche Sprache erhält sich in englischen Sprachgebieten an keinen Orte. Es sind besten Falls Selbstausfuchungen, wenn uns gesagt wird, daß z. B. in Nebraska der dritte Mann ein Deutscher sei und sich die deutsche Sprache dort ganz sicher halte. Man hat wohl, der Deutsche sei zu wichtig, zu schön, dem fremden Einflüsse Widerstand zu leisten. Ich glaube aber, in seinem Verhalten betätigt sich das weit tragende Gesetz: daß immer die höhere die niedrigere Kultur, die zahlreicher vertretene die minder massenhaft in sich aufhebt. Sie wissen, daß im Altertum die Griechen Unteritalien mit ihrer Gessittung durchdrangen; es wurde der ganze Süden Italiens zu „Großgriechenland“ umgeschaffen, weil die griechische Kultur höher stand als die der damaligen Landeseingeborenen. Später kommen die Römer. Mit ihrer Massene Wirkung verdrängen sie das Griechenthum Großgriechenlands so vollkommen, daß wir hören, zu Tibers Zeiten habe man griechische Sprache nur noch in einzelnen Hofentfäden vernehmen können. Daraus ist zu folgern, daß die römische Kultur mindestens insofern der griechischen überlegen war, als sie als Massenkultur wirkte. Ein ähnliches Verhältnis besteht zwischen den Deutschen und Neugländern (Panters) in America. Wir wollen uns nicht mit der Behauptung schmücken, daß der englische Charakter keinen Vorzug vor dem deutschen habe; im Gegentheil, der Engländer ist realistischer und konsequenter als der Deutsche, auch versteht er die Unterordnung unter eine gewisse Führerschaft besser einzubalten als dieser. Gerade für die Umwandlung wilden Landes in Kulturland ist ein Engländer besser als ein Deutscher.

Stummerheit den Inhalt der Sendungen erkennen läßt. Zeitschriften dieser Art dürfen von den Postämtern weder vertrieben noch auch, sofern sie unter Kreuzband den Anstalten zugehen, weiter befördert werden. Vielmehr sind derartige Sendungen an die Postgebühren abzuliefern. Dieser Verfügung ist ein

Vielleicht geht auch deshalb der Deutsche in America (abgesehen von der Minderszahl, in welcher er vertreten) im Pankeithume schneller auf, weil ihm der Engländer unverwandelt ist.

Es scheint eine gewichtige Pflicht unserer Nation aus solcher Betrachtung sich zu ergeben, wollen wir nicht das drastische Wort vom „Deutschen Völkerringer“ auf englischen Kulturfeld zur Wahrheit werden lassen: Wir müssen bei Zeiten erwägen, ob es nicht andere Ländergebiete giebt, in welchen der Deutsche sich hinter dem Gebiete des blauen Sternenhammers noch anderes jungfräuliches Land giebt, welches sich noch deutscher Arbeit sehn? Da kommt der Gemeinplatz uns freilich in die Quere: Das sind ja Tropenländer! Gehen denn aber jenseits des Tropengürtels nicht die herrlichsten südamerikanischen Lande unter rein italischem Himmel? Könnte dort nicht ein herrliches subtropisches Deutschland erblühen? Wo ist ein Land wie das Chilensche, wo der Acker den Weizen 40-fältig liefert? Und zur Seite dieses Staates die argentinischen Bundeslande, viermal so groß als Deutschland, ein Eldorado für Viehzucht und selbst großentheils für Ackerbau. Denn es ist ein Irrthum, daß Steppe nur Viehzucht gestattet! Ferner neben Argentinien das wunderbolle Südrussland, wo dem gar nicht überreichen Sommer Winter mit italienischer Milde folgen, mit blauen Tagen andalusische Mächte wechseln und der deutsche Hing schon seit Jahrzehnten das reichgelegnete Feld pflügt; wo deutsche Milchrinder im dunklen Schatten von Orangebäumen rauschen, der deutsche Hausstern in den mit Papageien erfüllten Wald das Signal des Einzuges der Kultur hinausträht; wo das deutsche Bauernmädchen blühender heranwächst als in den gedrückten Verhältnissen des Hungers, wo ihre Vorfahren einst gelebt! Sie schwingt sich wie eine Amazone in den Sattel eines feurigen Pferdes und reitet gleich einer geschulten Kämpferin dahin, um Mais und Bohnen zu Markte zu bringen; der kleine Hübe bebaut mit Emsigkeit und Treue ein kleines, vom Papa zum Esch ihm abgegrenztes Tabakfeld und, wenn der Fremde ihn fragt: Was machst du da? so sagt er mit Stolz und Freude: Ich arbeite! Wächtig ein tiefer Sinn im kindlichen Spiel! Lassen Sie mich einen Blick noch werfen auf das einladende Westafrika, wo uns jüngst Stanley einen afrikanischen Amazonasstrom kennen lernte. Es ist das ein Gebiet, an dem wir nicht achtungslos vorübergehen dürfen, wenn es gilt, dem deutschen Handel Absatzwege, der deutschen Colonisation gedehliche Ziele zu schaffen. Betreffs des dortigen Hochlandklimas will ich nur auf Stanley selbst verweisen, der trotz der größten Strapazen sich stets in jenem Lande der besten Gesundheit erfreute; ein Beweis, daß sicher auch der Deutsche wohl gedeiht ist, das

das Verhalten des Abg. Kaster bei der Untersuchung des Eisenbahnterrains Hannover-Altenbeken zurückzuführen. Der Bericht macht den Hederer wiederholt darauf aufmerksam, daß dieser Gegenstand in gar keiner Verbindung mit dem Justizetat stehe.

Tropenklima zu ertragen, was übrigens ein Hinweis auf die Hochländer in Java vollständig bestätigt. Nur feuchte tropische Niederungen muß der Weiße vermeiden, die sind ihm unträglich, das Hochland der Tropen sagt ihm trefflich zu.

Wenden wir den Blick zurück auf die Masseneingewandlung unserer Volkzahl, so ist das eine reichere Thatsache, daß in früher Zeit des herannahenden neuen Jahrhunderts dieselbe verdoppelt sein wird, daß also 88 Millionen Menschen dann in unseren deutschen Reiche leben werden. Schon gegenwärtig nun vermögen wir selbst bei guten Erntejahren das nötige Brotkörn unsern heimischen Boden nicht mehr zur Genüge abzugewinnen; wie dann? Es scheint mir doch, als wenn hinter den hiesigen Debatten über Schutzzoll und Freihandel jene gewaltigen Interessen deutscher Auswanderung arg hintertreten würden. In diesen Punkte sollte die Nation die Initiative ergreifen. Es existirt eine 1768 von Joseph II. unterzeichnete Proklamtion für das deutsche Reich, wonach schwere Strafen bestimmt werden für die, so landesflüchtig werden nach America, Leute aber wird jeder Fremdenlande in der Auswanderung nur dann eine Mitsprachewort der Nation erkennen, wenn diese Scharen unserer gleich wohlgerüsteten Herren ins Meer versetzen. Das steht in Gefahr, wenn sie in englischen Kolonien ihr Heil suchen. Wie anders, wenn sie durch friedliche Eroberungen deutscher Ueberseewanderer Arbeit auf fremdem nichtenglischen Boden das deutsche Element zu selbständiger Geltung bringen könnten. Deutschland muß seine überreichen Handelsprovinzen haben, wenn der darniederliegende Handel sich heben soll. Engländer haben pronoziert englische Bedürfnisse und sie betriebligen dieselben als Kolonisten aus englischen Fabriken auf englischen Schiffen. Wir müssen unsere Baaren nach englischem Vorgang auf den Weltmarkt bringen und das können wir nur mit Erfolg, wenn wir durch überreiche Kolonisation von ausgeprägtem deutschen Charakter ihnen natürliche Absatzwege verschaffen.

Es vollzieht sich außerdem eine merkwürdige Teilung der Erde in unserer Zeit, im heißen Gürtel zwischen den Wendekreisen ist das Gebiet der Reproduktion so unentbehrlich geworden Stoffe wie z. B. der Baumwolle, des Kaffees, zu suchen. In den beiden diesen umlagernden Gürteln finden wir die Kunstproduktion naturgemäß mit jedem Jahre mehr vorherrschend. Greift Deutschland nicht zur rechten Zeit zu, so möchte jenes Dichterwort zur argen Wahrheit werden:

„Doch eh' die Deutschen zusammengefunden,
War längst der jüngste Tag entschwunden;
Hatte Jedes seinen Lohn empfangen,
Dem Deutschen war Himmel und Hölle entgangen!“



wirlich zu viel verlangt. Der Verlust einer Krone verlohnt sich nun einmal nicht. Unter diesen Umständen muß aber das nationale Interesse allen dynastischen Forderungen vorgehen. Wir können nicht politischen Selbstmord treiben und mitten im Herzen des deutschen Reiches einen mächtigen Herd reichsfeindlicher Agitation errichten. Völlig anders steht es mit dem Belsenfonds. Da die betreffenden Verträge durch den Tod König Georgs hinfällig geworden sind, so verlautet nach glaubwürdigen Nachrichten, daß alle Zahlungen aus dem genannten Fonds vorläufig sistirt

Zahlung der Verpflegungskosten für die Kriegsgefangenen erfolgt innerhalb 7 Jahren in 21 Raten. Die Einpöher der an Rußland abgetretenen Gebietsteile können ihren Grundbesitz verkaufen und das Geld binnen 3 Jahren verlassen. Für alle Fortkommnisse vor dem Abschluß des Vertrages wird gegenseitig vollständige Amnestie gewährt. Die früheren Handelsverträge und Kapitulationen mit Rußland treten wieder in Kraft. Die Ratifikationen werden womöglich innerhalb 14 Tagen ausgetauscht.

In der Note des Fürsten Lobanoff an die Porte wird angezeigt, daß die russischen Truppen den Rückmarsch sofort nach

der Epidemie. Ueber den genau gemeldeten Krankenstand in Pictouville liegt noch kein weiterer Bericht vor. 8 Grad Waße. — Weiter wird berichtet, daß mit dem Grafen Boris-Melkoff auch ein Sanitätsdetachment, bestehend aus dem Professor Jacoby, 5 Subenten der medizinischen Akademie und dem Bevollmächtigten Russisch, in Paris eingetroffen ist.

In der deutsch-österreichischen ärztlichen Kommission, welche die Pestepepidemie studiren wird, ist auch ein schwedischer Arzt, Dr. Dunér, getreten.

Die griechische Regierung hat eine Quarantäne von 21 Tagen für alle Probenenzen aus dem asiatischen Meere angeordnet.

[34]

In zwei Welten.

Roman von Etta W. Pierce.

(Fortsetzung.)

Als sie sich zum Diner begibt, trifft sie auf der Stiege mit Guy Hazelwood zusammen. Er betrachtet sie mit lächelnden Blicken.

„Wohin, was denken Sie von dem Allen?“ fragt er. „Ich wünschte, daß meine Zunge die Gedanken aussprechen könnte, die in mir erwachen“, lacht Dolly, „aber es ist ganz unmöglich. Gute englische Herrlichkeit überwältigt mich. Menschen, an einem Orte wie dieser geboren und erzogen, sollten über alle Sünden und Thorheiten gewöhnlicher Sterblicher erhaben sein.“

„Wäre Ihnen Hazel-Hall so wohl gefallen, daß Sie wünschen, es nie wieder zu verlassen?“ sagte er mit leiser Stimme. „Wehen Sie Aht auf dieser glatten Stiege von Eichenholz — nur ein geübter Fuß kann rasch hinaufsteigen. Wir werden das Haus in einigen Tagen mit Hüften füllen — meine Mutter sagt, Sie müssen in die Welt eingeführt werden — Sie müssen einen Platz einnehmen auf dem Jahrmarkt der Eitelkeit. Sie müssen Gelegenheit bekommen, die Schönheiten von Kent vor Reid rasend zu machen. Wie gefällt eine solche Aussicht Ihrem lebhaften amerikanischen Geiste?“

„Oh, ganz vorzüglich!“

„Er lachte bestimmend.“

„Ich sehe es. Sie wissen, daß Sie es mit Jeder Ihres Geschlechtes aufnehmen können — meine Mutter weiß es auch — sonst würde sie das Experiment nicht wagen. Trotz ihrer ruhigen Art ist sie eine sehr scharfsichtige Frau,“ und dann trafen sie am Fuß der Stiege Mrs. Hazelwood und das Trio setzte sich im großen Speisezimmer nieder, um zu essen, zu trinken und fröhlich zu sein.

Guy Hazelwood schien erstent darüber, wieder einmal unter seinem eigenen Dache zu sein. Seine Mutter, die alle Geheimnisse seines Lebens kannte, beobachtete ihn scharf. Die langen Wanderungen dieses ihres einzigen Sohnes waren für sie immer eine schmerzliche Sorge gewesen. War er nun

bereit, sein unermüdliches Umherstreifen aufzugeben? Hatte er die Vergangenheit ganz vergessen und das wilde Weib, von dem ihn sowohl das Bescheldungs-Gericht, wie die unbestreitbare Entscheidung des Todes bereit hatte? Mit seinem rotgoldenen Haar, in der Mitte der Stirne geteilt, mit seinen etwas schlüfrigen, blauen Augen und dem schönen, sorglosen Gesicht sah Guy Hazelwood aus, als ob nie ein Kummer sein Herz berührt hätte.

„Dem Himmel sei Dank!“, dachte seine Mutter, „der Schatten jenes furchterlichen Irrthums hat sich endlich von seinem Leben gehoben!“

Als das Diner vorüber war, erhoben sich die Drei, um das Haus zu besichtigen. Sie wanderten durch endlose Zimmer, betrachteten seltsame Schnitzereien, alte Vorhänge und Gemälde. In einer schönen Galerie, die durch ein Fenster aus farbigem Glase erleuchtet wurde, hielt Dolly plötzlich vor dem Porträt eines Mannes, der schön, jung und wohlwollend ausah, mit dunkelrothem Haar, blauen Augen und einem schönen, obwohl sehr sinnlich erscheinenden Munde. Es war eines jener Gemälde, an denen die Augen dem Beschauer überallhin zu folgen scheinen. Ein Lichtstrahl fiel durch das Fenster darauf.

„Wer ist dies?“ sagte Dorothy. „Er hat, bemerkte ich, die feurigen Locken der Hazelwoods.“

Guy stand nahe neben ihr.

„Wissen Sie es nicht?“ fragte er ernst.

„Ihr Haar um einen Ton lighter ist, während er das ursprüngliche Roth des Stammes hat.“

„Sprechen Sie unseres Haares nicht, mein theures Kind; es ist seit mehr als dreihundert Jahren in der Familie gewesen — es fordert Ihre Verehrung, nicht Ihren Spott.“

Dieses Porträt ist, wie ich hörte, ein sehr gutes Abbild Ihres Vaters, Cyril Hazelwood. Es ward ein oder zwei Jahre vor seiner Abreise von England aufgenommen, während er mit seinem Regimente in Dublin war.“

Sie stand regungslos — ohne zu athmen. Ihr Vater das Wesen, welches sie nie gekannt hatte und nie mehr im Leben sehen sollte — er, der ihre Mutter und sie selbst verlassen! Eine seltsame Empfindung erfaßte Dolly, als ihre

Augen seine Blumen suchten auf der Leinwand. Welch ein sorgloses, schönes Antlitz war es! Sie sah darin ihre eigenen Gesichtszüge, wie von einem trüben Spiegel wiedergegeben. Sie schrak ein wenig zurück.

„Welch ein seltsames Bild!“ flüsterte sie. „Es ist wie etwas Lebendiges. Mir ist, als gälte es aus der Leinwand heraustraten und mich erfassen! Ich vermag nicht, es länger anzusehen.“

„Und ist dies Dein erster Blick auf Deinen Vater, meine Liebe?“ fragte Mrs. Hazelwood mit leiser sympathischer Stimme.

„Der allererste. Es war kein Porträt von ihm zu Seebien.“

Nachdem der Lichtstrahl einen Moment über mattgewordene Goldrahmen und Bildern gezittert, fiel er voll auf die Stirne und die Lippen Cyril Hazelwood's und gab dem schönen Gesichte einen Ausdruck von seltener Lieblichkeit.

„Sehen Sie,“ rief Guy mit tiefer, ergreifender Stimme, „er lächelt, Dolly! Es ist der Gruß Ihres Vaters an Sie an seinem eigenen Geburtsorte!“

Dolly antwortete nicht. Mit ihrer Hand auf dem Waschgonn-Geländer der Galerie stand sie und beobachtete das Bild in stummer Bezauberung. Jetzt öffnete sich eine Thür an dem fernem Ende des Ganges und eine Gestalt kam auf die Drei zu. Es war der Diener mit dem ingwerfarbigen Haar und dem steifen Rücken — Haddon.

Er blickte weder auf Guy noch auf Dolly, sondern schritt geradewegs zu Mrs. Hazelwood.

„Mylady,“ sagte er mit der gedämpften Stimme, die ihm zur Gewohnheit geworden sein schien, „mein Patient ist wach und fragt nach Ihnen.“

Mrs. Hazelwood richtete einen raschen Blick des Einverständnisses auf ihren Sohn, dann wendete sie sich um und verließ ohne ein Wort die Galerie, Haddon folgend.

„Wie?“ sagte Dolly, für den Augenblick von allen Gedanken an das Porträt abgezogen, „ist irgend wer krank im Hause?“

Ein brennendes Roth überflog Guy Hazelwood's Angesicht. „Ja,“ antwortete er in seltsam erzwungener Weise. „Se-